

der Haushaltsplan für 1933 4044 RM. Einnahme und 2370 RM. Ausgabe auf. Für die Jahrtausendfeier der Stadt Bautzen wurden 100 RM. Gewährssumme bewilligt. Beachtlich ist ein Vorschlag, ähnlich der Fahrten ins Blaue auch Wanderungen ins Grüne mit unbekanntem Ziel zu unternehmen. Der Ehrenvorsitzer, Oberlehrer J. Frenzel, legte aus Altersrücksichten nach 12-jähriger Tätigkeit sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Oberlehrer Paul Jänichen. Der Verein nahm diese Gelegenheit wahr zu einer Ehrung für Oberlehrer Julius Frenzel. Der nun im 72. Lebensjahre Stehende wünschte schon seit langem, von der Bürde seines Amtes befreit zu werden. Hatte ihn der Verein zu seiner 50-Jahrfeier im Mai 1932 zum Ehrenvorsitzer ernannt, so würdigte nun der 1. Schriftführer, Kaufmann Otto Sachse, in einer längeren Ansprache die großen und vielseitigen Verdienste des aus dem Amte Scheidenden. Mit Tatkraft und großer Sachkenntnis, als Heimatforscher und Heimatkundler, als ein Vorkämpfer unserer Heimat hat sich Oberlehrer Frenzel mit glühender Liebe zu seiner Oberlausitz im Gebirgsverein Bautzen wie im Verband Lusatia allezeit im Geiste Alexander v. Humboldts für Heimatliebe und Heimatkenntnis wie auch für Heimatschutz eingesetzt. In seiner Gattin, der Tochter des Vereinsgründers Oberlehrer Dinter, fand er eine tüchtige Helferin, mit der er vor allem einen familiären Geist in das Vereinsleben trug. Zu Ansehen, Wohlstand und Stärke hat Oberlehrer Frenzel den Gebirgsverein Bautzen als Sachwalter eines schönen Familiengutes geführt. Der Verein, dem er auch weiterhin mit Rat und Tat erhalten bleibt, gab seinem Danke Ausdruck durch Verleihung der höchsten Auszeichnung, der goldenen Vereinsnadel, die dem Gefeierten durch den Schriftführer überreicht wurde. Der 2. Vorsitzer, Amtsgerichtsrat Dr. Kabisz, bat aus Gesundheitsrücksichten um Befreiung vom Amte, das er seit 1914 inne hat. An seine Stelle wurde Amtsgerichtsrat Lorenz gewählt. Der 1. Schriftführer, Kaufmann Otto Sachse und der Wirtschaftsvorsteher, Oberinspektor Boden, nahmen ihre Ämter wieder an, ebenso die Mitglieder der Ausschüsse.

### Wanderung in der Lausitz

Im Heimatverein Reichenbach i. B., dem es gelungen ist, in seinem ersten Vereinsjahr 1932 mehr als 100 Mitglieder zu gewinnen und der dem Verbandsverband vogtländischer Gebirgsvereine angeschlossen ist, fand auch ein Lausitzer Abend statt. Den Bericht darüber bittet uns der Verein, den Lausitzer Heimatfreunden in der Lusatia zum Grub bekannt zu geben. Der Heimatverein Reichenbach i. B. hat auch sonst wiederholt in der dortigen Ortspresse für einen Besuch der Lausitz geworben. Das Lausitzlied von Curt Arnold Findeisen wurde dem Abend vorausgeschickt. Herr Albert Niedel, der 1. Vorsitzende des Vereins, lud dann die Mitglieder zu einer Wanderung durch die schöne Lausitz ein. In Königsbrück, der alten Soldatenstadt, begann die Wanderung, die über den sagenumwobenen und früher so festereichen Keulenberg mit seiner wundervollen Fernsicht hinüberführte in die alte Pfefferkuchen- und Töpferstadt Pulsnitz, der Vaterstadt Meißels, in deren Ratzkeller die sagenhafte Holzsulptur des „Heiduk“ an eisernen Ketten an der rauchgeschwärzten Holzbalkendecke hängt. An der lindenumsäumten Stadtkirche war Ernst Meißels Vater Küster. Sie birgt einen von der Pulsnitzer Töpferinnung vollständig aus Ton hergestellten Altar. Nun ging es weiter nach der Vessingstadt Kamenz, deren Wahrzeichen die hochgelegene Haupt- oder Marienkirche ist. Vom Hutberg mit seinen berühmten Parkanlagen schaut man weithin ins Wendenland. Dann führte die Wanderung zum Deutsch-Bajeliser Teich. In gewaltiger Waldumrahmung liegt eine einen Quadratkilometer große Wasserfläche vor dem Beschauer. Vor 400 Jahren ließ ihn der Rat der Stadt

Kamenz anlegen, heute ist er Privatbesitz. In moderner Teichwirtschaft birgt er eine jährliche Ausbeute von etwa 700 Zentnern Fischen aller Art. Danach ging es nach dem „finsternen Berg“, den Czorneboh. Am Gromadnik, dem sagenhaften Versammlungsort der alten Wenden, ging es vorüber. Aufgetürmte Granitblöcke sind stumme Zeugen großer Geschehen aus vergangenen Jahrhunderten. Die Sage weiß, daß sie die Trümmer des Schlosses sind, die einst der schwarze Gott bewohnte. Hochkirch grüßt herüber. Dort überfielen am 14. Oktober 1758 die Österreicher unter Daun und Laudon, von den Bergen kommend, Ross und Reiter und Fußvolk des Großen Friedrich. Seinem gefallenen Freunde, Generalfeldmarschall Raitz, ließ der König in der Kirche ein schlichtes Denkmal setzen. Um das vieltürmige, malerische Bautzen sind viele Schlachten geschlagen worden. Von den Krackwitzer Höhen mußte Blücher vor Napoleon weichen und stellte sich ihm erst wieder an der Ratzbach. Vom Gipfel des Czorneboh schaut man weithin über die Lausitzer Heide und das Lausitzer Bergland. Drunten im Tal, in Cunewalde, wurde der große Lausitzer Erzähler Wilhelm von Polenz 1861 geboren. Über Bieleboh und Kälbersteine kommt man ins Tal der Spree nach Schirgiswalde. Nach der Schlacht bei Wagram, 5. und 6. Juli 1809, mußte Österreich an Sachsen, das dem großen Korsen mit 19 000 Mann hatte beistehen müssen, verschiedene von Sachsen umschlossene, aber zu Böhmen gehörende Gebiete, wozu auch Schirgiswalde mit Neuschirgiswalde und Petersbach gehörte, abtreten. Die Abtretungsurkunde von letzterem Ort ging aber verloren und hat sich nie gefunden. Deshalb getrauten sich die Sachsen nicht, dieses von Österreich abgetretene Gebiet dem Sachsenlande einzuverleiben, und so blieb Schirgiswalde von 1809 bis 1845 eine Art Republik, war der Zufluchtsort aller Verfolgten, leider mit der Zeit auch schwerer Verbrecher, bis sich Sachsen genötigt sah, dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen. Nun durchwanderte man im Tal der Spree malerische Weberdörfer, bis am Kottmar, einem sagenumwobenen Gipfel, dessen Aussicht vom Millechauer im Böhmischem Mittelgebirge bis zum Riesengebirge reicht, auf den Spreeborn gestoßen wurde, die eine Quelle der Spree, deren Fassung der Verband südlausitzer Natur- und Gebirgs- und Wandervereine zu einer wirkungsvollen Gedenkstätte für die Gefallenen des Weltkrieges gestaltete. Ringsum ein einzig schöner Buchenhain. Die andere Quelle der Spree befindet sich in Neugersdorf, hart an der Grenze. Nun schnell noch ein Sprung nach Dybin, dem Kleinod des Zittauer Gebirges. In wunderschöner Landschaft ein wunderbarer Berg. Vergessenheit weht über dieser Stätte. Vergessen ist der Menge Karl IV., der die Cölestiner Mönche von Avignon und Paris hierher rief, für die die Zittauer Bürger ein Kloster in der Burg errichten mußten. Nun besuchte man eine andere Perle der Lausitz, ganz eigener Art, klein und doch weltbekannt — Herrnhut. Keinen stimmungsvolleren Friedhof kann es geben, als den Gottesacker Herrnhuts. Eine schmale Lindenallee führt hinauf. Dann steht man verwundert wie in einer großen Buchenlaube und sieht, daß das hier keine Gräber sind, wie wir sie kennen auf unseren Friedhöfen. Nein, hier ruhen sie alle gleich, die stillen Schläfer, unter den schmucklosen Steinplatten. Nur eine schmale Platte mit Namen, Geburts- und Todestag und einen Spruch darunter, kaum handhoch über dem Erdboden. Aber einem jeden Sarg gab die ganze Gemeinde das Geleit, wie sie auch der Taufe und der Trauung jedes einzelnen Mitgliedes beiwohnt. Von der Stadt der Stillen im Lande ließen sich die Teilnehmer vom Dichter Max Zeibig in die Stille der Lausitzer Heide führen in der herrlichen Skizze „In den Hütten meiner Heimat“. Einige wieder zur Laute, die auf das Wandern gestimmt waren und auf den Geist, der durch Herrnhuts Gassen weht, verschönten den Abend, den zwei Lausitzer Mundart-Humoresken völlig ausfüllten.